

# Der Gesellschafter

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.



Nr. 1.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postzuschlag 1 fl. 8 kr.

Samstag den 2. Januar.

Inserationsgebühr für die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift einmaliger Einrückung 3 Kreuzer, bei mehrmaliger je 2 Kreuzer.

## Abonnements-Einladung auf den „Gesellschafter“.

Mit Beginn des neuen Jahres 1875 tritt für den Gesellschafter auch wieder ein neues Abonnement ein, weshalb wir die bisherigen verehrl. Leser des Blattes bitten, ihre Bestellungen bei dem nächstgelegenen Postamt **sofort** zu erneuern. Neu Beitretende sind uns freundlich willkommen.

Der voranzubehaltende Abonnementspreis bleibt in seiner Billigkeit von 1 fl. 8 kr. für den Bezirk und 1 fl. 21 kr. für den übrigen Theil des Landes, einschließlich des Postzuschlags für Beforgung des Blattes in die Hände der Abonnenten, bestehen. Wahrheitsgetreue Berichte über besondere Vorkommnisse sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen gerne honorirt.

Für **Inserate**, denen durch den großen Leserkreis stets ein guter Erfolg gesichert ist, werden für die kleine dreispaltige Harmonzeile oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 3 kr., bei mehrmaligem aber nur je 2 kr. berechnet.

Die Redaktion.

## Zum neuen Jahr.

Hoch mein Deutschland! athme freier  
Auf in diesem neuen Jahr;  
Lasse deines Geistes Feuer  
Lobern auf dem Festaltar,  
Daß wenn Witterwolken wälzen  
Ueber deinem Haupte hin,  
Stark du feist vom Meer zum Felsen,  
Und dein Lorbeer ewig grün!

Breite Adler deine Schwingen  
Ueber Deutschlands Gauen aus;  
Halte rein vor allen Dingen,  
Deine Kirche und dein Haus.  
Wenn die alte Hure Babel  
Trogiglich ihr Haupt erhebt,  
Hau hinaus mit scharfem Schnabel  
Wer dich zu zerstören strebt.

Herr mein Gott, im neuen Jahre  
Schirm uns deine starke Hand;  
Freiheit, Recht und Frieden wahre  
Uns'rem deutschen Vaterland;  
Segne die dein Volk regieren;  
Rüste sie mit Kraft und Muth.  
Wenn uns deine Hände führen  
Durch die Zeit, so ist es gut.

Laß den Schmuck der deutschen Frauen  
Frömmigkeit und Tugend sein.  
Denen, die den Acker bauen,  
Spende Segen und Gebehn;  
Fördere du die Gewerke,  
Schirme Schule und Altar!  
Also über Thal und Berge  
Schreite hin du neues Jahr.

Wissenschaft und Künste leite  
Zu des Vaterlandes Ehr!  
— So zum Publikum spricht heute  
Fernndlich der „Gesellschafter“;  
Und mit aufgehobenen Händen  
Wünscht er sich im neuen Jahr  
100,000 Abonnenten.  
Lieber Himmel, mach es wahr!

„Inserate“!!! — seine Tasche  
Ruht in Stadt und Land hinaus;  
Und zum Schluß trinkt eine Flasche  
Er zum „Proßt, s'Neujahr!“ jekt aus:  
„Glück und Heil in künft'gen Tagen!  
Laßt die Uhr jekt 12 Uhr schlagen!“  
Proßt!

Der Gesellschafter.

## Am t l i c h e s.

N a g o l d.

### An die Ortsvorsteher.

Die auf 1. Januar verfallenen Uebersichten über die Zahl der im Laufe des Jahres 1874 bei den Ortsbehörden angefallenen und erledigten Rechtsstreitigkeiten sind bei Vermeidung von Wartboten binnen 6 Tagen einzusenden.

Nagold, 2. Januar 1875.

R. Oberamtsgericht. Kitzling.

### Tages-Neuigkeiten.

Die Schulstelle in Agerbach, Bez. Calw, wurde dem Unterlehrer Sommer in Wildberg übertragen.

\*\* Nagold, 2. Jan. Im verflossenen Jahre sind hier 118 Kinder geboren, und zwar 55 männlichen und 63 weiblichen Geschlechts, worunter nur 7 uneheliche, d. h. kaum 6%. Die Zahl der Todesfälle betrug 82, worunter 34 Erwachsene und 48 Kinder. Es sind demnach 36 Personen mehr geboren, als gestorben, so daß die Seelenzahl im letzten Jahre zugenommen hat.

Nagold. (Eingekendet.) Es ist manches über die neue Kirche hier in diesen Tagen zu lesen gewesen, was eine sachkundige Prüfung nicht immer aushält. Ein Punkt scheint vor anderen einer Erläuterung zu bedürfen, nämlich der, daß die Orgel von Weigle in den Prinzipalen mehr Tonsfälle enthalten dürfe. Das Urtheil des Orgelrevidenten, Dekan Ammon, lautet in dieser Beziehung: „Die sanfteren Register zeigen nach der Lieblichkeit und Anmuth ihrer Klangfarbe, andere wie Prinzipal, Bourdon und sämmtliche Bässe nach der Kraft und Tonsfälle, wieder

andere nach der Schärfe ihrer Stimmen und endlich die Jungstimmten durch ihre charaktervolle Intonation die Meisterschaft des Erbauers in vorzüglichster Weise, und Unterzeichneter steht nicht an, der Gemeinde Nagold zu dem so überaus wohl gelungenen, im Kleinen und Großen ebenso gründlich überdachten, als ausgearbeiteten, jede Stimme als charaktervolles Individuum heraushebenden Orgelwerke Glück zu wünschen.“

Saildorf, den 28. Dezember 1874.

B. Ammon,

verpfl. Orgelbaurevident.

Böblingen, 30. Dez. In unsern Wäldungen spürt man seit etwa 14 Tagen einen Wolf. Ob derselbe einer unserer neuen Reichsbürger von jenseits des Rheins ist, der die winterliche Jahreszeit zu einer Vergnügungsdreise in sein neues Vaterland benützt, läßt sich bis jetzt nicht bestimmen. Sein Signalement und seine Marshrouten sind ebenfalls noch nicht bekannt. Denn obgleich Jäger ganz unzweifelhafte Spuren seiner Anwesenheit besitzen, ist es doch noch keinem geblückt, ihn zu Gesicht zu bekommen. Da die Bestie wahrscheinlich nicht bloß unsere Gegend mit ihrem Besuche beehren wird, so seien hiemit Freunde der Jagd auf den fremden Gast zum Voraus aufmerksam gemacht.

Stuttgart, 30. Dez. Die Commissionsbank hat gestern ihre Geschäfte unter Leitung des General-Agenten Eberhard und des Procuristen Blum wieder aufgenommen. Das Gerücht von dem Falliment der Bank soll sich nicht bestätigen.

Stuttgart, 30. Dez. Prälat Kapff, der erste Stifts-Prediger in Stuttgart, nimmt nun in Folge bekanneten delikaten

Angelegenheit doch seine Entlassung. Er hat mit Recht erkannt, daß das Urtheil des Consistoriums, das ihn zwar von gröblichen Anschuldigungen wegen des Verkehrs mit seinem weiblichen Beichtkinde freisprach, aber doch Mangel an der erforderlichen Vorsicht ihm vorwarf, ihn vor den Augen des Publikums nur halb zu rechtfertigen im Stande war. Herr Kapff war auch erst kürzlich stark angegriffen worden in einer Broschüre über die im Februar 1869 abgehaltene erste Landes-Synode. Es wird diese Schrift als die Kriegs-Erklärung der in den bürokratischen Kreisen Schwabens zahlreichen Hegelianer gegen die Stuttgarter Pietisten aufgefaßt, und sie ist veranlaßt durch die bevorstehenden Neuwahlen zur Landes-Synode. (Nat.-Ztg.)

Der Zettelträger Hr. Bauder in Stuttgart, der den Zeitungstisch durch Revolvergeschüsse beschädigt hatte, erschien vor dem Kreisgerichtshof in schwarzem Frack, schwarzem Beinkleidern, weißer Weste und Handschuhe.

Kirchheim u. L., 29. Dez. Die Nachricht, daß die früheren Leiter der Maschinenfabrik in Untersuchung gezogen seien, ist unbegründet.

Der Beitrag Württembergs an Matricularbeiträge für das Reich beträgt 5,784,133 Mark.

An Stelle der Postfreimarken zu 7 Kreuzern werden von den Poststellen, sobald der noch vorhandene Vorrath an diesen Marken aufgebraucht sein wird, Postmarken mit der Vertheilungsbezeichnung „20 Pfennig“ ausgegeben werden. Ein Umtausch der in den Händen des Publikums befindlichen 7-Kreuzer-Marken gegen neue 20 Pfennig-Marken findet nicht statt. Es können die ersteren daher neben den neuen Marken zur Frankirung der Postsendungen noch fortverwendet werden.

Aus Baden, 29. Dez. Erzbisthums-Berweser Kübel in Freiburg wurde, weil er sich weigerte, die Neupriester zurückzurufen, an die Anklagekammer verwiesen.

Aus Bayern, 27. Dez. Die Königin-Mutter soll vom Papste mit der Tugend-Rose beschenkt werden. Kann man sich eine stärkere Beleidigung dieser hohen Dame denken, nachdem die Kaiserin Eugenie und die keusche Königin Isabella sich der gleichen Auszeichnung zu erfreuen hatten?

Aus dem Kloster der englischen Fräulein in Passau sind innerhalb kurzer Zeit acht Kloster-Frauen ausgetreten. Noch mehrere Mitglieder sollen eine vollständige Aufhebung des Klosters nicht als ihr größtes Unglück betrachten. Die Zustände müssen thatsächlich ziemlich arger Natur sein, indem Bischof Heinrich nun selbst den weltlichen Lehrerinnen den Vorzug einzuräumen scheint. Wohl hatte, wie der „Kurier für Niederbayern“ mittheilt, Bischof Heinrich diejenigen drei Kloster-Frauen, welche zuerst ausgetreten, als excommunicirt von der Kanzel öffentlich verlesen lassen; allein derselbe scheint sofort anderer Ansicht geworden zu sein, indem er Jeder derselben 300 fl. als Satisfaction für die ihnen zugesagte Schmach zustellen ließ, der General-Oberin von Nymphenburg aber bei ihrem letzten Besuche in Passau so ernste Wahrheiten sagte, daß sie schluchzend das bischöfliche Palais verließ.

Dem Leipziger Professor Constantin v. Tischendorf gelang es im Jahr 1859, in einem Kloster auf dem Berge Sinai eine Handschrift des Neuen Testaments von höchstem Alter und Werthe aufzufinden, von welcher Kaiser Alexander von Rußland mehrere hundert Exemplare in getreuester Nachahmung mit einem Kostenaufwande von 800,000 Silberrubel (à 1 Thlr.) herstellen ließ. Ein Exemplar schenkte er seinem Onkel, dem Prinzen Carl von Preußen und dieser ließ es in Berlin 6 Wochen lang ausstellen. Nach den Ansichten der orthodoxen Theologen ist das Neue Testament den Evangelisten und Aposteln vom heiligen Geist gleichsam in die Feder diktiert; welchen Werth muß also ein der ältesten und beglaubigsten Handschriften derselben für diese Männer Gottes haben! Und dennoch — wer erschien von den Berliner Glaubenshelden, um sich die kostbare Urkunde anzusehen? Etwa der Hoftheologe Hoffmann, welcher selbst bei Alexander v. Humboldts Begräbniß die Bemerkung nicht unterdrücken konnte, daß Humboldt den rechten Glauben nicht gehabt habe? oder Hengstenberg, welcher auch ohne Concil sich unfehlbar wußte? oder der große Knaf, der in seinem Glauben nicht bloß Berge versetzen, sondern sogar die Sonne um die Erde bewegen kann? Nein, allen diesen Herren war der Berg Sinai zu hoch, keiner erschien, um dasjenige kennen zu lernen, was fortan für jede wissenschaftliche Bearbeitung des neutestamentlichen Urtextes die Grundlage bilden muß. Nur ein Prediger erschien: das war der vielverlezte Sydow.

Berlin, 29. Dez. Graf Arnim, welcher in dem Erkenntniß gewissermaßen eine Freisprechung zu finden glaubte, wollte, wie verlautet, nicht appelliren, eventuell seine Appellation von der des Staatsanwalts abhängig machen. Letztere erfolgte, und nun hat auch Arnim heute zu später Nachtstunde, aber noch rechtzeitig, das Rechtsmittel eingelegt.

Berlin, 30. Dez. Die „Prov.-Corr.“ bezeichnet als vom Reichstage noch zu erledigende Vorlagen: das Landsturm-Gesetz, die Vorlagen über das Reichs-Rechnungswesen und die Natural-Leistungen für das Heer, ferner das Civilehe-Gesetz und das Bank-Gesetz. Bezüglich des letzteren dürften die neuen Anträge der

Bundesregierungen, der Reichstags-Commission überwiesen, die wesentliche Grundlage der Beratungen bilden.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht aus der Reihe der von dem Stadtgericht secretirten Actenstücke ein Circular des Reichskanzlers vom 14. Mai 1872 über die künftige Papstwahl. Der „Reichs-Anzeiger“ bemerkt in den einleitenden Worten u. A.: Die Regierung kann sich keineswegs ermächtigt halten, vertrauliche oder geheime Mittheilungen anderer Regierungen der Oeffentlichkeit zu übergeben. Soweit es sich um das Intimste, das nur Deutschland angeht, handelt, kann Alles aus Licht gezogen werden, ohne unsere auswärtigen Beziehungen zu schädigen, geschweige den Frieden zu gefährden. Die betreffende Note spricht aus, daß mit Rücksicht auf die durch die Unfehlbarkeit wesentlich geänderte Stellung des Papstes eine Einigung der europäischen Regierungen gegenüber der nächsten Papstwahl sehr wünschenswerth wäre.

Paris, 29. Dez. Einer Meldung der „Agence Havas“ von dem carlistischen Journal „Cuartel Real“ zufolge ist Espartero am 21. Dezember gestorben.?

Paris, 31. Dez. Eine Madrider Depesche von heute Nacht benachrichtigt die Königin Isabella, daß Don Alphonso zum König von Spanien proclamirt sei. Alle Städte geben enthusiastische Zustimmung. Die Depesche beglückwünscht Isabella wegen dieses ohne Blutvergießen erlangten Triumphes. Die Depesche ist von Primo Riveira, General-Capitän von Madrid, und Canovas Castillo, Chef der alphonstischen Partei, unterzeichnet.

Paris, 31. Dez. Ledru Rollin ist plötzlich gestorben. — Aus Madrid wird ferner gemeldet: Prinz Alphonso ist gleichzeitig in Valencia, Madrid und anderen Garnisonen als König proclamirt. Die Nord-Armee stimmt der Proclamation mit Enthusiasmus bei. Die Umwälzung ist ohne Blutvergießen durchgeführt. Eine provisorische Regierung ist gebildet mit Canovas del Castillo als Präsident, Castro als Minister des Aeußern, Salaverria Finanz und Lovellar als Kriegsminister. Königin Isabella zeigt in ihrer Antwort auf das Telegramm dem General-Capitän an, daß Prinz Alphonso sofort nach Spanien abgehen werde.

Rom, 29. Nov. In Folge der gegenwärtigen Verhältnisse in Rom wird der Heil. Stuhl im Jahre 1875 das Jubeljahr nicht begehen. Doch gewährt eine päpstliche Encyclika der katholischen Welt aus diesem Anlasse die für ein Jubeljahr herkömmlichen geistlichen Gnaden.

Am 2. November brachte ein holländisches Schiff fünf Schiffbrüchige von dem englischen Schiffe „Fuzine“ nach Batavia, über deren entsetzliches Schicksal folgendes berichtet wird. Die „Fuzine“ war am 3. August von einem Sturm überrascht und so beschädigt worden, daß sie, nachdem überdies die Ladung, 50,000 Gr. Steinkohlen, in Brand gerathen, von der 32 Köpfe zählenden Bemannung in drei Booten in der Nähe von St. Helena am 8. August verlassen werden mußte. Das eine dieser Boote, mit 8 Mann an Bord, verlor gleich in der ersten Nacht die beiden übrigen aus dem Gesicht und trieb nun volle 20 Tage auf dem Ocean herum. Die spärlichen Lebensmittel gingen allmählich aus, endlich schlug auch das Boot um, wobei ihrer zwei das Leben verloren. So waren von den acht Mann nur noch sechs am Leben, und diese dazu auf einem umgeschlagenen Boote, ohne Nahrung, ohne Hoffnung auf Errettung aus ihrer traurigen Lage. Hunger und Durst quälte die Armen entsetzlich. Es nützte nichts mehr, daß Einer den Anderen zu ermahnen und ihm zuzureden suchte. Jedermann verlor den Muth, und Keiner von ihnen vermochte mehr zu schlafen. Als endlich der dritte Tag kam, war das Maß des Leidens auf das Höchste gestiegen. Seit mehreren Tagen hatten die Aermsten nicht das Geringste mehr genossen; sie hatten versucht, ihren brennenden Durst durch Seewasser zu löschen, und dadurch ihre Qualen nur immer noch vermehrt. Einer von ihnen, ganz erschöpft, bat verzweiflungsvoll die Anderen, ihn zu tödten. Seine Gefährten aber schlugen ihm dies ab und verhinderten ihn auch, sich in die See zu stürzen. Dagegen tauchte der Vorschlag auf, durch das Loos zu bestimmen, wer von den sechs Personen das erste Opfer sein sollte, um durch seinen Tod seine Kameraden für eine Weile vom Hungertode zu retten. Als Alle sich mit diesem Plane einverstanden zeigten, wurden sechs Holzstücke von verschiedener Länge hergestellt. Der Steuermann hielt die Loose in der Hand, und Jeder zog eines davon. Wer das längste Stück zöge, sollte bestimmt sein, zu fallen. Ein Italiener war der Unglückliche, den dieses Geschick traf. Ruhig und ohne einen Klagelaut auszustößen ergab er sich seinem Schicksal und gab kurz darauf unter den Messern seiner hungrigen Gefährten seinen Geist auf. Einige Stunden später, als man eben das entsetzliche Mahl begonnen hatte, ward ein Segel am Horizont erblickt, und man änderte augenblicklich den Cours, um dasselbe zu erreichen. Noch am Abend desselben Tages, des 31. August, befanden sich die fünf geretteten Personen, vollständig erschöpft, nachdem sie 23 Tage in dem gebrechlichen Boote zugebracht und über 2000 englische Meilen damit zurückgelegt hatten, an Bord. Ihre Kameraden in den zwei anderen Booten haben nach einem Telegramm ohne Unfall St. Helena erreicht.

Ein Telegramm aus Madeira vom 25. Dezember meldet den Untergang des Auswandererschiffes „Cospatrif“ mit 465,

nach einer rige Kunde mit Passa. 17. Novem (wenig we Feuer und zwei Perse der Rest d sahrt in e teten von und am 9. Nig bungen lebie vor Villen, die in dem Bl wenn das denn mehr nicht verdr wollte, ein ein Gel? Menschheit von hunde toter? Bis gethan. A lesenen Zei mal und b mehr, sond schenhanden in der St reicher, sei segnete jom weniger sei immer, wa Zeitungen? wenigstens strich die A Aber er t brade Man ein Jrenen spielung für welche 200, Pillen. U er seinen K fragte: Bi ja, Du bist leuten ist d steht, daß Millionär Duzend de

8) D erscheint un Boden des zu vermisch um dem Ju licherweise geschlagener ist, die lege her Verbrei weniger au bis August

9) F schon sind Besessenen ner Kindern und Zweige Lehm und da Niederla solche häufi heranwachse

10) A des Uebels diese auch d inficirten B nicht der N chen Infekt

11) V (Carven de kann man f da ihnen di vertilgen di geworden se räumen zu so nützlichen lich die St

nach einer andern Berechnung 476 Personen. Das diese traurige Kunde übermittelnde Telegramm lautet wörtlich: „Cospatril“, mit Passagieren von London nach Auckland bestimmt, fing am 17. November im 37° südlicher Breite und 12° östlicher Länge (wenig westlich des Kap der guten Hoffnung) auf offenem Meere Feuer und wurde total zerstört. Der zweite Steuermann und zwei Personen der Mannschaft sind gerettet; die Passagiere und der Rest der Mannschaft sind ertrunken.“ Nach achttägiger Irrfahrt in einem Boot auf offenem Meere wurden die drei Geretteten von dem englischen Schiffe „British Scepton“ aufgenommen und am 9. Dezember in St. Helena gelandet.

Nichts ist bildender als das Studiren der Lebensbeschreibungen großer Männer, z. B. des Master Holloway. Er lebte vor 30 Jahren in einem Städtlein Englands und erfand Pillen, die er eigenhändig drehte. Er zeigte sie um ein Billiges in dem Städtlein seines Städtleins an und verkaufte wöchentlich, wenn das Geschäft gut ging, ein Duzend Schachteln voll Pillen; denn mehr konnten seine dankbaren Mitbürger beim besten Willen nicht verbrauchen. Da kam Master Holloway, der höher hinaus wollte, eine Erleuchtung. Holloway, fragte er sich, bist Du nicht ein Esel? Warum zeigst Du die Pillen, welche der leidenden Menschheit das Leben erleichtern, nicht in einem Blatte an, das von hunderttausend Leuten gelesen wird, wenns auch etwas mehr kostet? Bist Du's nicht eigentlich der Menschheit schuldig? Gesagt, gethan. Master Holloway begann seine Pillen in einer vielgelesenen Zeitung anzuzeigen, zuerst einmal wöchentlich, dann zweimal und bald täglich. Nicht lange, so drehte er keine Pillen mehr, sondern ließ sie drehen von hundert und von tausend Menschenhänden und nicht lange darauf von Maschinen, eine Million in der Stunde. Master Holloway wurde nicht nur ein grundreicher, sondern auch ein weltberühmter Mann und die Menschheit segnete seine Pillen. Er vergaß aber nie, daß er sein Glück weniger seinen Pillen als den Zeitungen verdankte und sagte sich immer, was wärst Du mit sammt Deinem Pillen-Genie ohne die Zeitungen? Aus Dankbarkeit gab er den Zeitungen jährlich wenigstens 100,000 Pf. Sterling für Anzeigen zu verdienen und strich die Millionen Pfunde, die sie ihm eintrugen, dankbar ein. Aber er that dieser Tage noch mehr, (denn der kluge und brave Mann lebt heute noch), er ließ für 150,000 Pf. Sterl. ein Irrenhaus für arme Kranke bauen (durchaus nicht als Anspielung für die Pillenkäufer) und eine Hochschule für Frauen, welche 200,000 Pf. Sterling kostet, alles aus dem Ertrage seiner Pillen. Und wenn er besonders guter Laune ist, dann erzählt er seinen Kindern und Enkeln, mein Glück fing an, als ich mich fragte: Bist Du ein Esel, Holloway? und mit selber antwortete: ja, Du bist ein Esel; denn der größte Esel unter den Geschäftslenten ist der Geizhals, der Geizhals gegen die Zeitungen. Man sieht, daß Master Holloway etwas verb ist, dafür ist er ein Millionär und zwar ein englischer, der so schwer wiegt wie ein Duzend deutscher Millionäre.

### Die Blutlaus. (Schluß.)

8) Da die Blutlaus je gegen den Herbst auch geflügelt erscheint und dann auch in den Boden ihre Eier legt, so ist der Boden des inficirten Stammes umzugraben und mit Kalkstaub zu vermischen. Die Stämme sind mit Theergürteln zu umgeben, um dem Insekt das Hinaufsteigen unmöglich zu machen. Ordentlichere Weise ist der Herbst die beste Zeit zu Anwendung der vorgeschlagenen Vertilgungsmittel, weil hier die Gelegenheit geboten ist, die legenden Weibchen und die Eier zu vernichten. Bei großer Verbreitung der Blutlaus muß jedoch die Arbeit mehr oder weniger auch während des Frühjahrs und Sommers von März bis August vorgenommen werden.

9) In Orten, welche bis jetzt noch von der Blutlaus verschont sind, empfiehlt sich die sorgfältigste Rindenpflege, wie das Befestigen von Moosen und Flechten, das Abschneiden verkommener Rindenteile, und insbesondere das Bestreichen der Stämme und Zweige mit Kalkmilch oder mit einer Mischung von Kalk, Lehm und Kuhmist, auch Kräftigung des Bodens ist anzurathen, da Niederlassungen schädlicher Insekten und Beschädigungen durch solche häufiger an schlecht genährten, als an kräftigen und üppig heranwachsenden Bäumen vorkommen.

10) Da angestechte Baumschulen zur weiteren Verbreitung des Uebels besonders wesentlich beitragen können, so wäre auf diese auch das besondere Augenmerk zu richten, und sollten aus inficirten Baumschulen keine jungen Stämme bezogen, so lange nicht der Nachweis einer vollständigen Freiheit von dem schädlichen Insekt geliefert ist.

11) Auf die Beihülfe der gewöhnlichen Blattlausfeinde (Larven der Marienkäferchen, Florfliegen und Schwebfliegen) kann man sich bei der Bekämpfung der Blutlaus nicht verlassen, da ihnen die weiße Wachswolle zuwider zu sein scheint; dagegen vertilgen die jungen Buchsinnen in der ersten Zeit nach dem Flügelerwerb sehr viele Blutläuse, ohne jedoch völlig mit ihnen aufzuräumen zu können. Es ist deshalb das Hegen dieser auch sonst so nützlichen Vögel in der Weise zu empfehlen, daß man namentlich die Stämme derjenigen Obstbäume, die in der Nähe von

Ortschaften stehen, mit einem Kranz von Dornreisern umbindet um die Bäume für die Kägen unzugänglich zu machen.

12) Was die Ausführung der Vertilgungs-Maßregeln betrifft, so würde deren Besorgung beziehungsweise Leitung und Beaufsichtigung am besten dem Gemeinde-Baumwärter übertragen. Wo es an einem solchen noch fehlt, wäre ein anderer Sachverständiger aufzustellen. Der Anlaß ist aber schon an und für sich so wichtig, daß man hierin zur Anstellung eines Baumwärters genügenden Grund finden sollte. In jeder Gemeinde wäre das ganze Vertilgungs-Geschäft vom Ortsvorsteher oder dem Gemeinderath sorgfältig zu überwachen, die obere Leitung der Maßregeln stünde aber in jedem Bezirk dem K. Oberamte zu, welches auf Grund der Art. 33 und 51 des Polizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 vorzugehen hätte. Besonders wünschenswerth ist, daß die Vertilgungsmaßregeln in sämtlichen Orten und Bezirken möglichst gleichzeitig zur Ausführung kommen.

### Der Suckkasten. \*)

Eine Polizeigeschichte von Carl Chop.

„Das ist also der bewusste Brandbrief, Herr Kleinschmidt?“

„Ja, Herr Polizei-Inspektor, das ist der Unglücksbrief, der mir so viel Sorgen macht. Aber, bitte, drehen Sie das Papier nicht länger so nachdenklich zwischen den Fingern herum. Warum lesen Sie die Schrift nicht, Herr Inspektor?“

Warum? Hätte der hünenhafte Landmann, der da vor mir stand, die leiseste Ahnung über die Art meiner Bedenken gehabt, er wäre wohl nicht so höflich gegen mich gewesen. Wenigstens sah er aus, als ob er auch recht nachdrücklich grob werden könnte. Ein erfahrener Polizeimann aber hegt meist ein böses Vorurtheil gegen die Empfänger von Brandbriefen. Deshalb hatte ich auch so eben, wenn auch nur flüchtig, erwogen, welchen denkbaren Vortheil möglicherweise der als reich ringsum bekannte Lindenbauer von Dachhausen erhoffen könnte, wenn sein schöner Hof plötzlich abbrennen sollte.

„Sollte es nicht besser sein, Sie erzählten mir vorerst Ihren Fall möglichst genau?“ fragte ich weiter. „Neben ist Gold und Schweigen ist Tinte, Herr Kleinschmidt.“

„Schon recht, Herr Inspektor, aber diesmal möchten Sie dennoch zuerst den Brief lesen“, beharrte der Lindenbauer, der einen echten und rechten Bärenkopf zwischen seinen gewaltigen Schultern trug.

Man soll nicht beharrlich bei Nebendingen seine Kraft abnutzen.

„Warum nicht, wenn Sie es wünschen“, erklärte ich deshalb, indem ich zugleich die wenigen Zeilen des Briefes flüchtig überlas. „Aber was nun weiter, mein Bester?“

Kleinschmidt sah mich so verwirrt an, als ob ich Chaldäisch spräche.

„Ja, was weiter“, wiederholte ich. „Ich sehe da wohl, daß der anonyme Brieffschreiber Sie im schönsten geschriebenen Volksdialekte ermahnt, Ihr Anwesen besser zu verschern, „weil Unheil manchmal über Nacht kommen duht“, daß er Sie vor „recht beesen Menschen“ warnt, die sich vor der „Sünde nicht scheien“, da selbst „der Beste seine Feinde hadde kann“ und daß er sich schließlich als „alter kuder Freund aus dem Orte“ unterzeichnet. Nun aber wiederhole ich meine Frage: Was weiter?“

„Ja, wenn Sie das nicht wissen, Herr Polizei-Inspektor, wie soll ich einen Ausweg finden?“

„Sie sehen also, daß es besser gewesen wäre, zunächst mir alles Wichtige zu erzählen. Kennen Sie den Brieffschreiber, oder ahnen Sie, wer Ihr „kuder Freund“ sein kann? oder kennen Sie vielleicht den „beesen Menschen“, vor dem Sie gewarnt werden?“

„Nichts, gar nichts weiß ich, nichts ahne ich“, behauptete der Lindenbauer. „Mein Ackernecht hat den Brief eben frühmorgens am inneren Hofthore gefunden. Ich kann nur sagen, daß ich schon vor einem Jahre einmal einen ganz ähnlichen Brief an derselben Stelle aufgehoben habe. Der Mann ist also sicher ein alter Bekannter aus dem Orte.“

„Wissen Sie das so gewiß?“ fragte ich dagegen. „Mir scheint die Volksthümlichkeit des Briefes etwas affektirt zu sein und das Wort „habbe“ paßt mir vollends gar nicht in unseren Dialekt. Doch was enthält jener frühere Brief?“

„Auch eine Warnung vor demselben Feinde. Er mahnte damals, meinen alten treuen Spitz vor den Läden meiner Feinde zu wahren. Ich schlug leider den Rath in den Wind und acht Tage später hatte der Nachbar Sauer meinem Hunde eines von seinen Pälverchen beigebracht, daß der Spitz bald alle Viere streckte.“

„Sie denken also auch jetzt, daß dieser Sauer Ihnen als Feind bezeichnet werden solle?“

„Wer hat Ihnen das gesagt?“ fragte der Lindenbauer sichtlich erschrocken.

„Sie selbst“, entgegnete ich lächelnd.

„Ei ei, dann habe ich mich verschnappt. Ich wollte eigentlich nichts darüber sagen.“

\*) „Widerrechtlicher Nachdruck wird verfolgt. Siehe Gesetz vom 11./6. 70.“

"Nichts sagen?" wiederholte ich verwundert. "Sie zogen es also vor, mich im Dunkeln herumtappen, an diesen oder jenen Nachbar denken zu lassen?"

"Ei nun, das konnte ich schon wagen", erklärte Kleinschmidt. "An meinen Nachbar Schröder hätten Sie doch nicht gedacht. Er ist zwar sehr groß und malitios, aber ein Nordbrenner, nein, das ist er nicht. Dieser Sauer aber, der mein zweites Gut, dicht neben dem Lindenhofe, von mir gepachtet hat, ist ein grundgesährlicher Mensch, ein studirter Dekonom, sage ich Ihnen, Herr Inspektor."

"Sind das so gefährliche Leute?" fragte ich wieder. "Ach, Sie verstehen mich schon, Herr Inspektor. Er kennt eben tausend Mittelchen und Winkelzüge und ist Advokat, Doktor und Apotheker in einer Person. Und wenn er nur noch ein offener Feind wäre. Aber nein, wenn man mit ihm spricht, so ist er die Liebe und Güte und die Frömmigkeit selbst. Wenn man aber den Rücken wendet, so vergiftet er Einem die Hühner, die etwa hinüberfliegen. Selbst die alten Linden, von denen mein Hof den Namen hat, hat er schon insgeheim so begossen, daß

sie leider fort und fort kränkeln. Genug, ich wollte, ich hätte den Sauer nie gesehen."

"Wie Sie mir Ihren Pächter schildern, so kann man sich von ihm allerdings der in dem Briefe angedeuteten Brandstiftung wohl versehen."

"Nun freilich", fuhr der Lindenbauer fort. "Jeder heimliche und tückische Kniff ist ihm zuzutrauen. Ich bin nicht dumm, Herr Inspektor, aber er hat mich schon zehnmal überlistet. Vergebens habe ich mir eine recht hohe Kautioa bestellen lassen. Nun freilich, das Pachtgeld, für das er leider allein hafet, bezahlt er pünktlich, dafür aber nutzt er mir den Boden in der gewissenlosesten Weise aus, ohne daß ich etwas dagegen thun könnte. Eben deshalb habe ich mich über diesen Unglücksbrief schon halb todt geängstigt. Ja, wenn Sie uns nicht schützen, so steht gewiß bald einmal halb Dachhausen in Flammen und der Lindenhof natürlich zuerst."

"Woher stammt Sauer? Wo ist er geboren?" fragte ich weiter.

(Fortsetzung folgt)

**Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.**

**Oberschwandorf.  
Langholz-Verkauf.**

Am Freitag den 8. Januar 1875,  
Vormittags 10 Uhr,  
verkauft die hiesige Gemeinde auf dem Rathhaus 150 Stück Langholz mit 271 Festmeter aus dem Wald Johrsberg; Kaufsliebhaber werden eingeladen.  
Den 29. Dezember 1874.  
Schultheißenamt.  
Bärle.

**R a g o l d.**  
Circa 20 Säcke Kartoffeln, die auch in kleineren Quantitäten geliefert werden können, kauft  
Christ. Heger,  
Cassenwirth.

Eine tüchtige  
**Hausmagd,**  
die sogleich oder bis Lichtmeß eintreten könnte, sucht  
der Obige.

**R a g o l d.**  
Zwei elegante  
**Schlitten**  
verkauft aus Auflag billig  
Robert Theurer.

Die Kaiserl. und Königl.  
**Hof-Chocoladen-Fabrik**  
von Gebrüder Stallwerd  
in **Cöln** übergab den Verkauf ihrer vorzüglichsten Fabrikate  
in **Ragold**  
Hrn. Kaufm. Friedr. Stodinger.

**R a g o l d.**  
**Wohnungsveränderung.**  
Meinen werthen Kunden mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich nicht mehr bei alt Meßger Häußler wohne, sondern in dem Hause des verstorbenen Wagner Schabbe in der Hirschstraße.  
Philipp Graf, Kübler.

**W a r n u n g.**  
Dem verehrl. Publikum zur Notiznahme, daß ich Schulden, die meine Ehefrau ohne meine Einwilligung machen sollte, nicht mehr bezahle, wie ich auch Jedermann warne, von ihr Waaren oder sonstige Gegenstände kaufweise anzunehmen, wenn solche nicht Wesfahr gehen wollen, dieselben ohne Entschädigung zurückzugeben.  
Joh. Mich. Darr,  
Bauer.

Den von J. A. Schauwecker in Reutlingen erfundenen, durch seine erstaunliche Wirkung auf Oberleder an Schuhen und Stiefeln rühmlichst bekannten Königlich patentirten unübertrefflichen  
**Leder-Gerbseifstoff**  
empfehle ich in Flaschen zu 12 und 18 kr. die Exped. d. Bl.

**Sichere Hülfe Allen,**  
welche an Magenkrampf, Hämorrhoidal, Bleichsucht, Drüsen, Flechten, Gicht, Nervenschwäche, weißen Fluß u. s. w. leiden.  
Inventarische Kunst ertheilt  
**Fr. Th. Meyhofer,**  
Braunschweig, Andreaskirchhof No. 3.  
Altenstaig.

**Knecht-Gesuch.**  
Ein tüchtiger solider  
**Fahrknecht,**  
welcher auch Kenntnisse im Feldbau hat, findet bei gutem Lohn sogleich eine Stelle bei  
Waldhornwirth Kempf.  
Altenstaig.

9 Stück halbenenglische  
**Milchschweine**  
verkauft Dienstag den 5. Januar,  
Mittags 1 Uhr,  
Kunstmüller Maier.

In der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:  
Neues vollständiges  
**Kochbuch,**

oder Anleitung, tausenderlei Speisen und Getränke schmackhaft und wohlfeil zu bereiten. Nach selbsternprobten Erfahrungen herausgegeben von Marie Schmidt.  
Preis eleg. geb. 48 kr.

**Dr. Vorhardt's**  
aromatische Kräuter-Seife ist ein treffliches Mittel, die Haut zu stärken und gesund zu erhalten. Sie ist anerkannt das Beste, was in diesem Genre geliefert werden kann, sowohl gegen Sommerprossen, Hitzblattern, Schuppen und andere Hautunreinheiten, als wie auch für die Toilette, indem deren Gebrauch zur Verschönerung und Verhärtung des Teints wesentlich beiträgt. — **Dr. Vorhardt's Kräuter-Seife** wird in, mit obens. Stempel versiegelten Original-Packetchen à 6 Sgr. nach wie vor in Ragold nur allein verkauft bei **G. W. Kaiser.**

**M i n d e r s b a c h.**  
Am Dienstag den 12. Januar verkauft  
4 Pferde, einen eisernen Wagen, bereits noch neu, Pferdsgeschirr, einen Schlitten und mehrere Ketten  
Michael Häselmaier's Witwe.

**Altenstaig.**  
Da ich die von mir erworbene Wirtschaft z. Blume nun selbst betreibe, so bringe ich dieselbe einem hiesigen und auswärtigen Publikum zur empfehlenden Erinnerung mit dem Bemerkten, daß ich mir es stets angelegen sein lassen werde, Jedermann mit guter Waare zu bedienen, und bitte daher um zahlreichen Zuspruch.  
Dengler, Blumenwirth.

**E b h a u s e n.**  
Unterzeichneter hat  
**300 fl.**  
Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.  
Peter Hauser, Wirth.

**Dr. Béringuier's  
Kräuter-Wurzelöl**  
als ein untrügliches Mittel zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung des menschlichen Haarwuchses bewährt, und wird dasselbe namentlich auch in solchen Fällen, wo sich bereits das Ausfallen und zu frühzeitige Ergrauen der Haare eingestellt, mit überraschendem Erfolge angewandt. **Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzel-Öl** verhütet die so lästige Schuppen- und Flechtenbildung, verleiht dem Haare einen lebhaften Glanz, eine angenehme Glätte und Geschmeidigkeit und wird sicherlich jeder distinguirten Toilette zur besonderen Hiebe gereichen; jede für längeren Gebrauch ausreichende Original-Flasche kostet 27 Sgr.  
Zu haben bei **G. W. Kaiser** in Ragold.

**Frucht-Preise.**  
Altenstaig, 30. Dezember 1874.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Neuer Dinkel . . . . .	4 30	4 21	4 -
Roggen . . . . .	6 -	5 49	5 30
Kernen . . . . .	- -	6 18	- -
Haber . . . . .	4 24	4 21	4 18
Gerste . . . . .	- -	- -	- -
Bohnen . . . . .	- -	5 12	- -